

gefangen, dieses Gleichgewicht zwischen Wort und Musik wieder herzustellen: das Gespräch über den Biber, Umhängenbart Größe 10 zwischen Bruno Fritz und Heinz Heimsoth sowie die imaginäre Autofahrt Fritz Fiedlers wurden daher dankbar aufgenommen. Die Erweiterung des Ensembles durch das „Shirley Trample“-Kind Herti Kirchner erwies sich als Gewinn. Leider macht die Programmgestaltung von den beiden Flügel-leuten Neumann & Oehlschläger viel zu wenig unmittelbaren Gebrauch.

Hier könnte sie sich ein Beispiel am Kabarett der Komiker nehmen. Denn als schlagende Nummer des KdK hat sich inzwischen die Schlagerparodie der *Drei Rulands* entpuppt, die bekanntlich der Vorgeschichtsepoche des Tatzelwurms entstammen. Zuerst schien es so, als ob das große Haus die drei begabten jungen Leute nur dazu verführte, ihre alten Nummern mit Stimmverstärker zu singen. Glücklicherweise sind sie davon abgekommen. Gerade ihnen ist es vielmehr zu danken, daß sich das Mischmasch-Kabarett-Variété aufgelöst hat und — mit Hilfe von *Helmuth Krüger*, *Robert Dorsay* und *Kurt Seifert* — neuerdings einen eigenen Stil entwickelt. Die „neueste und aktuellste“ Witzeschau Robert Dorsays ist ebenso wie seine wortlos hintergründige Unterhaltung mit Kurt Seifert ursprünglichstes Kabarett. Das Amüsierwarenhaus ist dabei, auszuverkaufen und sich umzustellen. Vielleicht gewinnt Berlin dabei ein Kabarett mit eigenem Gesicht, ein geistvoll geführtes Spezialgeschäft der guten Laune ohne die provinziell angebrachten „Anzüglichkeiten“ ohne die langweiligen Nuditäten aus Fleisch oder auch aus Geschäftstüchtigkeit, wie sie uns sonst immer noch angeboten werden.

Peter Li.



Wintersportanzeige

**Der fromme Kritiker** In einem literarischen Zirkel des 18. Jahrhunderts sprach man einmal in Gegenwart des damals sehr angesehenen Kritikers Rabener über den Dichter Gottsched, der sich durch seine ewigen Nörgeleien und seine krankhafte Kleinigkeitskrämerei überall unbeliebt gemacht hatte. Als man Rabener bat, sein Urteil über Gottsched abzugeben, begann er:

„Ja, wissen Sie, meine Herrschaften, dieser Sched . . . . .“

„Weshalb nennen Sie ihn denn nur „Sched“?, unterbrach man ihn.

„Weil man“, so erklärte der Kritiker die Hände faltend, „den Namen Gottes nicht mißbrauchen soll!“ A. H. Z.

---

**Zu dieser Nummer:** Die Fotos der Einbände aus der Königsberger Silberbibliothek sind dem bei Gräfe & Unzer in Königsberg (Pr.) erschienenen Heft „Die Silberbibliothek des Herzogs Albrecht“ von Alfred Rohde entnommen. — Der Beitrag und das Foto der Tänzerin Nati Morales stammt aus dem Buch „Festliches Spanien“ von Friedrich Christiansen, das beim Bibliographischen Institut in Leipzig erschienen ist.